№ 28. 1841.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 6. März.

VII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An Madame Pinzger, Weidenstraße Nr. 32, v. 3. d. M.
2) An den Tapezier Brause, Kupferschmiedestraße, im blauen Adler, v. 4. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 5. März 1841.

Stadt-Post-Expedition.

Funde.

Vor ungefähr 7 Wochen ist ein goldner Boahalter (Broche) vor dem Schweidnitzer-Thor unfern des Liebichschen Garten gefunden worden.

Vor einigen Tagen wurden 1 Paar lichtgraue Beinkleider mit Lederbesatz gefunden.

Desgl. 1 Wagensitzkissen.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Urbanustag*).

Mitten unter Unwissenheit und Aberglaube hatten sich vor der Reformation wohlthätige Spuren der reinen apostolischen Lehre in Polen erhalten, welche von der Barbarei jenes Zeitalters nicht völlig vertilgt werden konnten. Schon durch die Auswanderung der Studirenden und ihrer Lehrer aus Prag, von welchen die durch Kasimir den Großen zuerst angelegte und von Hedwig mit königlicher Freigebigkeit vollendete Universität Krakau theilweise neu belebt wurde, waren im Jahre 1409 die hussitischen Lehrsätze in Klein-Polen verbreitet worden; aber noch mehr mußte dies der Fall sein, als nach dem Siege der Kalixtiner harte Verfolgungen über die Taboriten verhängt wurden. Da flüchteten wiederum viele Hussiten nach Polen, und mußten sowohl durch ihre Lehre, als durch ihr Leben sich viele Freunde und Anhänger erwerben, da Beides gegen die Sitten und gegen den Glauben der damaligen römisch-katholischen Geistlichkeit in einem gar zu grellen Kontraste stand.

In Groß-Polen erzeugte 1439 die hussitische Lehre schon bedeutende Unruhen. Das Haupt der polnischen Hussiten, Abraham Sbanski, verfolgte besonders die Geistlichkeit, und zwang sogar den Bischof von Posen nach Krakau zu entfliehen. Als nach des vertriebnen Bischofs Tode sein Nachfolger nicht mildere Gesinnungen hegte, und die Hussiten sogar in den Kirchenbann that, da kam es zu öffentlichen Ausbrüchen, und ein blutiger Bürgerkrieg begann.

Wie thätig diese böhmischen Flüchtlinge müssen gewesen sein, und wie willig ihre polnischen Gastfreunde der neuen Lehre huldigten, geht schon daraus hervor, daß am Ende des funfzehnten Jahrhunderts mehrere Geistliche in Polen ihren Gemeinden das Abendmahl unter beiderlei Gestalt reichten, aber noch mehr — im Jahre 1500 vereinigte sich der Adel von Groß-Polen zu Posen, und fortderte einmüthig die Wiederherstellung des Kelchs im heiligen Abendmahle.

*) Aus Carl Wunsters: „Oberschlesien, wie es in der Sagenwelt erscheint."

So mußte freilich die Reformation, welche von Sachsen aus sich auch über Polen ausbreitete, hier einen schon zubereiteten Boden finden, und leichtere Fortschritte machen, es mochten die Katholischen auch noch so eifrig dagegen arbeiten. Hadrian VI. ließ, da er diese großen Fortschritte der Kirchenverbesserung in Polen erfuhr, den König Siegismund I. durch seinen Legaten aufmerksam auf diese Eingriffe in die Rechte der herrschenden Kirche machen, und ihm auftragen, die neue Ketzerei mit aller Strenge zu unterdrücken. Aber die Verbreitung des Evangeliums war nicht mehr zu hindern, und schon seit 1524 lehrten sowohl Fremde, als auch Polen nach dem Worte und in dem Geiste der heiligen Schrift, obgleich es vor 1549 keine wirkliche evangelische Gemeine gegeben hat, die schon in allen ihren innern und äußern Verhältnissen gegründet gewesen wäre. In diesem letzterwähnten Jahre nämlich wurde die erste evangelische Synode zu Pinczow in der Woiwodschaft Sendomir gehalten, bei welcher sich sieben Geistliche einfanden.

Der Erste, welcher in Klein-Polen das Licht der Wahrheit verbreitete, war wohl Franz Lismanin aus Korfu, Ordensgeneral der Franziskaner in Polen, und Beichtvater der Witte König Siegismunds. Er hat sich durch reges Streben, seine Kenntnisse zu vermehren, und durch vorurtheilfreies Forschen ausgezeichnet; mit Begierde ergriff er daher die Schriften der sächsischen und schweizerischen Reformatoren, las besonders Calvins Werke, und empfahl sie selbst dem Könige zu fleißiger Benutzung. Seine unermüdete Forschbegierde, welche er auch Andern gern und treu mittheilte, was sie Herrliches gefunden hatte, und so sich ausgezeichnete Nachfolger erzog, verband sich in ihm mit einer feurigen Phantasie, wodurch er wahrscheinlich später verleitet wurde, mit Lälius Socinus, als derselbe 1551 aus Italien nach Polen kam, in nähere Verbindung zu treten.

Franz Stakar aus Mantua, verwaltete, während Lismanin auf königlichen Befehl nach Italien gereis't war, dessen Amt, und zog Zwingli allen Reformatoren vor. Als Professor der hebräischen Sprache an der Universität Krakau wurde er, weil er seine Ueberzeugungen öffentlich vortrug, auf bischöflichen Befehl in's Gefängniß gesetzt. Später wieder frei, ging er nach Dubreczko zu einem gewissen Stanislaus Stadnitzki, welcher Zwinglis Lehre sehr begünstigte, errichtete daselbst eine Schule von beinah dreihundert jungen polnischen Edelleuten, ließ sich aber auch von dem Feuereifer, der damals überhaupt Polen ergriffen zu haben schien, zu Irrlehren verleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Männertreue.

Beim Schein der Morgensonne im blüthenreichen Hain
Empfindet Schmerz und Wonne ein Pärchen hold und fein.
„Leb' wohl! Wir müssen scheiden, Du liebe, liebe Maid!
Ach, unsre schönsten Freuden verwandeln sich in Leid."

Sie ruht an seinem Herzen, er ruht an ihrer Brust.
Der herben Trennungsschmerzen sind sie sich kaum bewußt.
Da bückt sie sich zur Erde, und bricht ein Blümchen fein:
„Daß ich treu bleiben werde, mag's Dir Erinn'rung sein."

Zwar kleine Stacheln schließen das holde Blümchen ein,
Doch aus den Stacheln sprießen die Blüthen blau und rein.
O, möchten bald auch Freuden hervorblüh'n rein und mild,
Aus unsern herben Leiden der Stacheln Ebenbild."

Und horch! Es tönt die Stunde, in der er scheiden muß,
Und von dem Purpurmunde saugt er den letzten Kuß.
Und heiße Thränen blühen aus ihren Aeuglein klar:
„So mußt auch Du nun ziehen? So ist es wirklich wahr?"

Schnell schied er jetzt von dannen, bezwang den tiefen Schmerz,
Und vor des Kaisers Mannen verbarg er still sein Herz
Doch ob auch welk die Blume, in Leiden wie in Lust,
Gleich einem Heiligthume trug er sie auf der Brust.

Hört ihr die Becher klingen im hellen Hochzeitssaal?
Seht ihr die Gäste schwingen den goldenen Pocal?
Und seht ihr dort von Weiten, Verzweiflung in dem Blick,
Den Jüngling herüberschreiten? Seht, Alles weicht zurück.

Er geht mit festem Schritte hin in den weiten Saal;
Man reicht nach alter Sitte ihm golden den Pocal;
Doch er weist ihn zurücke, er tritt zur holden Braut,
Den er mit brechendem Blicke stumm in das Antlitz schaut.

Und lautlos sinkt er nieder, gebrochen ist sein Herz,
Wohl Niemals fühlte es wieder der Liebe Lust und Schmerz.
Und eine welke Blume lag in des Todten Hand.
Man hat zu seinem Ruhme sie Männertreu genannt.

Hermann Gries.

Beobachtungen.

Ein Faschings-Späßchen.

Vor einiger Zeit begab es sich, daß eine lustige Gesellschaft in einem Caffeehause der Evangelistenstraße ein kleines Gelage hielt. Daß es bei dergleichen ohne einen kleinen Haarbeutel nicht abgeht, ist eben so wahr, als es keine Schande ist, da schon unsere Väter sangen: »Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.« Dies Dictum hatte sich unter Andern auch ein ehrenhafter Junggesell, den wir Fischlein nennen wollen, zu Herzen genommen und wurde, von den bösen Geistern, die in der Punschterrine lagen, etwas um-

düstert, von einigen Freunden nach Hause begleitet, wo ihn bald die wohlthätigen Banden Morpheus in bessere Lande führten, in denen alles Meer Punsch ist, und aus allen Brunnen eitel Champagner fließt. — Seine lustigen Begleiter warteten sein Einschlummern ab, nahmen dann ein kleines Tischchen, bedeckten es sauber mit einer Serviette, legten Schreibbedarf darauf und setzten es vor die Stubenthür auf den Hausflur, nachdem sie auf einem Bogen Papier ihr Beileid kund gegeben, daß Herr Fischlein in dieser Nacht selig im Herrn entschlafen sei. Darauf ward die Thür verschlossen, und ein Siegel davor gelegt, und still schlichen die losen Vögel davon, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Himmel! Welchen Wirrwarr gab es im Hause, als der Morgen tagte. — »Herr Fischlein ist todt!« hieß es in allen Stuben, — »Herr Fischlein ist todt!« erzählte die Köchin Christine der Milchfrau und dem Bäcker, und »Herr Fischlein ist todt!« hieß es bald in der ganzen Evangelistenstraße. Von allen Seiten kamen die Nachbarn mit Beileidsbezeugungen und schwarzgeränderten Karten, und männiglich wunderte sich, daß die Gerichte schon versiegelt hätten.

Herr Fischlein hatte endlich sein Räuschchen ausgeschlafen. Als sich seine Gedanken einigermaßen geordnet hatten, wunderte er sich gewaltig, die Stubenthür verschlossen und keinen Schlüssel zu sehen, und nachdem er überall vergeblich gesucht, klopfte er an der Thür nach seiner Haushälterin. »Herr Jeses!« kreischten draußen die Stimmen des weiblichen Hauspersonals, »Herr Jeses! 's klopft! Herr Fischlein spuckt! Alle guten Geister loben Gott den Herrn!« — Herrn Fischlein wurde bange, — er klopfte stärker und schrie: »Donnerwetter, ich kann nicht heraus, — hol' Einer den Schlosser!« — Endlich leuchtete den Beherztesten ein, daß ein seliger Geist sich also nicht gebahre, und daß demnach Herr Fischlein noch unter den Lebenden wandeln müsse, und nach Verlauf einer halben Stunde war zu Aller Freude Herr Fischlein aus den Banden des Todes erlöst und der Erde wiedergegeben. — Herr Fischlein, selbst froh darüber und ein gutmüthiger Mann, verzieh den losen Cumpanen und lachte endlich selbst über das Faschings-Späßchen, das aber immer ein derbes Faschings-Späßchen bleibt. (12.)

Das Mißverständniß.

Bei dem Schlusse einer Parlamentswahl zu Lewes gefiel dem Herzoge von Newcastle, damals erstem Minister des Königs von England, das Betragen eines gemeinen Mannes, der seine Stimme geschickt durchzusetzen wußte, so sehr, daß er ihn umarmte.

Lieber Freund, sagte er, ich schätze Euch sehr und wünschte, daß ich Euch dienen könnte; Ihr seid ein Mann von seltener Energie und Gewandtheit. Was kann ich für Euch thun?

Ew. Herrlichkeit, erwiderte der Mann, hier in der Stadt ist ein alter Zolleinnehmer, ich wünschte, nach seinem Tode das Amt zu erhalten.

Das sollt Ihr haben! rief der Herzog aus. Euretwegen wünscht' ich, er wäre schon todt und begraben. Sobald der Fall eintritt, kommt zu mir, lieber Freund, es sei bei Tage oder bei Nacht, und besteht darauf, mich zu sprechen, ich mag wachen oder schlafen. Bin ich nicht zu Clermont, so kommt nach Linloln Innfields; bin ich nicht dort, so kommt nach Hofe, und bin ich auch nicht bei Hofe, so ruht nicht eher, bis Ihr mich gefunden habt. Selbst das Sanctum Sanctorum soll für einen so braven Mann, als Ihr seid, nicht zu heilig gehalten werden. Ihr sollt vorgelassen werden, selbst wenn der König mit mir über die wichtigsten Angelegenheiten im Cabinette spricht.

Mit einer Art von Begeisterung vernahm der Mann Alles, was der Herzog sagte, und entfernte sich, um so das Absterben des Zolleinnehmers sehnlichst zu erwarten. Dieser starb den folgenden Winter. Sobald des Herzogs Schützling es erfuhr, machte er sich auf den Weg nach London und kam in Lincoln Innfields um 2 Uhr des Morgens an. Der König von Spanien war gerade um diese Zeit erkrankt. Einige Briefe aus Madrid schilderten diese Krankheit so gefährlich, daß an keine Genesung zu denken sei. Der Herzog hatte ebenfalls diese Nachricht erhalten, und sobald er sie empfangen, schickte er Couriere über Couriere nach Madrid mit den gemessenen Befehlen, nach dem Tode des Königs so schnell, als möglich, zurückzukommen. Ungewiß, wenn ein solcher Courier eintreffen könnte, legte er sich keine Nacht zur Ruhe, bevor er nicht seinen Bedienten den gemessensten Befehl gegeben hatte, Jeden, der Zutritt verlangen würde, sogleich in sein Schlafzimmer einzuführen. Der Bewohner von Lewes eilte gleich nach seiner Ankunft in London zu dem Herzoge und fragte, ob er anwesend sei.

Der Thürsteher erwiderte: Ja, seine Herrlichkeit liegen zwar schon längst im Bette, haben aber Befehl gegeben, ihn zu wecken, sobald Ihr ankommt.

Gott segne ihn für seine Großmuth. Er hat es doch ehrlich gemeint, als er mir sagte, ich würde ihm willkommen sein, es wäre bei Tag oder bei Nacht. Ich bitte, führt mich zu ihm.

Dies geschah. Kaum hatte man ihm die Thür geöffnet, so stürzte er in das Zimmer und rief voll Freuden: Mylord, er ist todt!

Schön, mein Freund! Ich freue mich von ganzem Herzen. Wann ist er gestorben?

Vorgestern Morgen, und Ew. Herrlichkeit geruhen —

Was? Erst vorgestern? Ihr müßt geflogen sein. Der Blitz selbst kann nicht viel geschwinder reisen, als Ihr. Sagt, bester Mann, womit soll ich Euch lohnen?

Ich verlange Nichts, Ew. Herrlichkeit, als daß Sie geruhen, Ihr gütiges Versprechen wahr zu machen und mich nachfolgen zu lassen.

Nachfolgen? — Ihr Pinsel! Ihr wollt König von Spanien werden? — Seid Ihr wahnsinnig? Laßt Euch einmal ansehen!

Der Herzog schob die Gardine zurück und erkannte das Gesicht seines stimmenden und wählenden Freundes, den er aber jetzt mit Verdruß und Widerwillen ansah. Daß er ihn in sei-

ner Ruhe gestört hatte, war noch zu verzeihen, aber daß er ihm mit der Versicherung von dem Tode des Königs von Spanien geschmeichelt hatte, mußte seinen ganzen Zorn rege machen.

In der ersten Aufwallung erklärte er dem Supplicanten, sein Gesuch könne nicht Statt finden, er möchte sich zum T — packen. — Trostlos verließ ihn der Getäuschte und meinte, man sei der größte Thor auf der Welt, wenn man sich auf großer Herren Versprechungen verließe.

Am folgenden Morgen mußte aber der Herzog selbst über dies Mißverständniß lachen, und es that ihm leid, den Mann so hart behandelt zu haben. Um seinen Irrthum wieder gut zu machen, erhielt solcher zwar nicht die Krone von Spanien, aber doch die erledigte Zolleinnehmerstelle. M.

Lokales.

Zwei und zwanzigster Jahresbericht über die Wirksamkeit der Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau.

(Fortsetzung.)

Höchst betrübend war auch für alle Zöglinge der Anstalt der am 7. Juni erfolgte Hintritt Sr. Majestät unsers allverehrten Königs, des ersten deutschen Fürsten, des in seinen Staaten für Blinde eine Lehranstalt errichtet hat, die zu Berlin noch bestehende. Auch die schlesische Blinden-Anstalt verdankt Sr. Majestät sehr viel: die Einrichtung von 6 Freistellen, die Schenkung des ersten Grundstücks der Anstalt, die Gewährung der jährlichen Haus- und Kirchen-Collekte und mehrfache dauernde Wohlthaten. Eine geräuschlose, häusliche Todtenfeier wurde deshalb von dem selbst blinden Ober-Lehrer für die Zöglinge der Anstalt zur dankbaren Erinnerung an diesen erhabenen Wohlthäter am 19. Juni veranstaltet.

Am 14. November, bei dem Stiftungsfeste der Anstalt, gedachten die Zöglinge, wie dies jährlich geschieht, aller ihrer Wohlthäter in ganz Schlesien mit dem wärmsten Dank und den innigsten Wünschen.

Mit großem Bedauern haben wir in diesem Jahre den Herrn Fürst-Bischof Grafen von Sedlnitzky aus unserm Vereine ausscheiden sehn, weil derselbe seinen Wohnsitz verändert hat und daher keinen fernern Antheil an der Verwaltung nehmen konnte, bei der er, wo sich die Gelegenheit darbot, hülfreich entgegen kam.

II.

Der Arbeits-Unterricht hat sich im verflossenen Jahre vermehrt, und es wurden gefertiget:

60½	□ Ellen Tuchdecken,	4	Stück Bienenkörbe,
714	„ Strohdecken,	138	„ Löscheimer,
84	„ Schilfdecken,	3	Paar Socken,
250	Paar Schuhe,	18	„ Strümpfe,
227	Stück Rohrstühle überzog.	11	Stück Geldbeutel,
484	„ Strohteller,	5	„ Kindermützchen,
81	„ Tischteller,	8	„ Körbe à 1 Schfl.
6	„ Körbe á ¾ Schffl.,	23	„ „ à ½ „
223	„ „ à ¼ „	6	„ Wiener Ritschen,
81	„ Brodschüsseln,	15	Paar Hosenträger,

12 Strähn Garn gesponnen.

Von diesen Sachen und dem Bestande des vorigen Jahres wurden verkauft für . . . . 327 Rthlr. 18 Sgr. 3 Pf.

Um einen Vorrath von 28,000 Ellen Saalbänder zu verkaufen, gab die Haupt-Kasse einen Vorschuß von 79 „ 12 „ 2 „

Summa der Einnahme 407 Rthlr. — Sgr. 5 Pf.

Das Arbeitslohn der Zöglinge betrug . . . . . 97 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf.

19 Rthlr. 17 Sgr. 5 Pf. mehr als im Jahre 1839.

Dem Werkmeister an Tantieme und sonstigen Auslagen . . . 24 „ 26 „ — „

Zum Ankauf des Materials . . 284 „ 28 „ 2 „

407 Rthlr. — Sgr. 5 Pf.

Summa der Ausgabe balancirt.

Bestand verblieb Ende December 1840:

An Material	199	Rthlr.	2 Sgr. 5 Pf.
An Fabricaten . . .	158	„	6 „ 6 „
Summa	357	Rthlr.	8 Sgr. 11 Pf.

und wenn davon der abzuzahlende Vorschuß abgezogen wird mit . . 79 „ 12 „ 2 „

so bleibt der Fabrikations Kasse . . 277 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 21. Febr.: 1 unehl. T. — Den 23.: d. Glaser G. Finz T. d. Maurergef. F. Eisner S.

Bei St. Matthias.

Den 23. Febr.: d. Haush. A. Heerde T. — Den 26.: d. Schneidermstr. G. Hoffmann T. — Den 1. März: d. Schuhmacher Jos. Pionteck S.

Bei St. Adalbert.

Den 24. Febr.: 1 unehl. S. — 1 unehl. T.

Bei St. Dorothea.

Den 25. Febr.: d. Kaufmann A. Scholz T. — Den 28.: d. Schneidergef. Fr. Sauer T. — d. Haush. J. Herder S.

Bei St. Michael.

Den 28. Febr.: d. herrschaftl. Kutscher A. Schipke T. — 1 unehl. T.

Getraut.

Bei St. Dorothea.

Den 23. Febr.: d. Kunst- und Handelsgärtner Alexander Monhaupt mit Jgfr. Th. Prososki.

Gesittete Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, finden alsbald Beschäftigung

Nicolaistraße Nr. 45 par terre.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.